

jobdach

Obdach-Notschlafstelle / Wohnhaus-Betreutes Wohnen / Wäschstatt-Tagesstruktur

30 Jahre Notschlafstelle

(Verein Jobdach Postfach 7957 6000 Luzern 7 www.jobdach.ch)





Die Notschlafstelle an der Murbacherstrasse 29

1975 – 1984 – Entstehungsgeschichte der Notschlafstelle NOST Region Luzern

Die ersten Bemühungen für das Einrichten einer Notschlafstelle in Luzern gehen auf das Jahr 1975 zurück. Eine Gruppe von engagierten Personen aus den Sozialmedizinischen Diensten, der Jugendberatung Contact und des Vereins zur Förderung von Jugendzentren entwickelt ein Konzept. Obwohl eine Umfrage die Notwendigkeit einer Auffangstation bestätigt, scheitert diese vorerst aus finanziellen Gründen. Am 28. Juli 1984 kann die Notschlafstelle NOST Region Luzern in Ebikon ihren Betrieb aufnehmen. An der Kaspar-Koppstrasse stehen 15 Betten in 10 Zimmern zur Verfügung. Die Führung des Betriebes übernehmen Heidi Durrer, Toni Habermacher und Beat Stübi, unterstützt von freiwilligen Helfer/innen. Präsident des Vereins ist Stadtrat Fritz Lanz. Fünf Jahre später wechseln Team und Besucher/innen an den heutigen Standort an die Gibraltarstrasse 29 in Luzern.

1993 – Überlebenshilfe wird klar befürwortet

Der Regierungsrat des Kantons Luzern stimmt den «Drogenpolitischen Leitsätzen», welche auf dem Viersäulenprinzip beruhen, zu. Von diesen vier Säulen Prävention, Therapie, Schadensminderung, Repression und Marktregulierung ist die Schadensminderung politisch lange umstritten, hat sich aber aus heutiger Sichtweise bewährt.

1994 – Gründung der Interessengemeinschaft Überlebenshilfe

1994 wird in Luzern die Interessengemeinschaft Überlebenshilfe (IGÜ) gegründet mit dem Ziel, Strukturen zu schaffen, die flexibel auf die sich stets ändernden Bedürfnisse der Zielgruppen abgestimmt sind. Die Vereine «Chuchi», «Notwohnungen und Krankenzimmer» und «Notschlafstelle» werden aufgelöst. Der 1993 gegründete Verein Kirchliche Gassenarbeit übernimmt die Bereiche Betreuung, Gesundheit und Verpflegung. Dem 1996 gegründeten Verein Jobdach werden die Bereiche Wohnen und Arbeit/Beschäftigung zugeteilt.



Sicher und geborgen sein

1996 – Gründung Verein Jobdach

Am 1. April 1997 übernimmt der Verein Jobdach die Verantwortung für die Notschlafstelle. Unter der Leitung von Leo Kaufmann und seinem motivierten Team wird das neue Betriebskonzept umgesetzt. Bis Ende Jahr beherbergt die Notschlafstelle 130 Menschen und verzeichnet 2177 Übernachtungen. Leo Kaufmann beschreibt die Arbeit folgendermassen: «Das Spannende, aber auch Belastende an dieser Arbeit ist die Ungewissheit, welche Menschen und Situationen mich in der kommenden Nacht erwarten werden.»

1998 – Angebot wird stark genutzt

Die Notschlafstelle dient den Menschen, die ihre Wohnung oder andere Übernachtungsmöglichkeiten aus verschiedensten Gründen verloren haben, als letztes Auffangnetz. Obwohl das Betriebskonzept die Aufenthaltsdauer im Obdach auf 30 Nächte begrenzt, steigt die Belegungszahl um 13%. Nach einem gravierenden Ereignis beschäftigt sich das Betreuerteam intensiv mit Gefährdungspotenzial und Sicherheitsvorkehrungen. Wir müssen lernen, dass immer ein Restrisiko in unserer Arbeit bleibt und Gewaltbereitschaft immer ein Thema ist.

1999 – Strukturen bewähren sich

Interessanterweise besuchen nicht nur Menschen ohne Schlafgelegenheit die Notschlafstelle zum Übernachten. Einsame Menschen, die sozial verwaist sind, kommen als Besucher/innen zum gemeinsamen Essen, Spielen und Reden an den Abenden vorbei. Auch sie sind bei uns willkommen. Wir versuchen, allen mit Wohlwollen zu begegnen. Bei der nächtlichen Arbeit steht immer die Würde der Menschen im Vordergrund.

2000 – Schwierige Zeiten

In diesem Jahr ist der Vorstand an allen Fronten gefordert. Der Leiter der Notschlafstelle, Leo Kaufmann, verstirbt völlig unerwartet Ende Jahr. Zudem kämpft die Notschlafstelle trotz guter Auslastung mit einer schwierigen finanziellen Situation und weist ein Betriebsdefizit von 80 000 Franken aus. Gleichzeitig fällt auf, dass die Besucher/innen zunehmend psychische Probleme haben, was die Arbeit der Mitarbeitenden im Obdach noch anspruchsvoller macht.

Was kochen wir heute Abend?



2001 – Vom Überleben zum Leben

Das Überleben auf der Gasse ist hart. Es sind kleine Schritte, die den Besucher / innen ein neues Lebensgefühl vermitteln: Gespräche führen, Strassenschmutz und Schweiß abwaschen, die Kleider frisch waschen, einen Knopf annähen, eine warme Mahlzeit einnehmen und in einem sauberen Bett schlafen. Im Obdach ist das alles möglich. Für eine kurze Zeit kehrt damit im Überlebenskampf für die Betroffenen Ruhe ein.



Morgenessen in der Notschlafstelle

2002 – Respekt

Der sehr kalte Winter hat der Notschlafstelle hohe Belegungszahlen beschert. Es fällt auf, dass mehr Alkoholranke und Drogenabhängige das Angebot in Anspruch nehmen. Zu Gunsten der neuen Wäschstatt im ehemaligen Ganthaus an der Bruchststrasse findet ein Benefiz-Anlass unter dem Patronat von alt Stadtpräsident Franz Kurzmeyer, Stadtpräsident Urs W. Studer, Sozialdirektor Ruedi Meier und Regierungsrat Dr. Markus Dürri statt. Rund 50 Luzerner Künstlerinnen und Künstler stellen an der Jobdach-Auktion Kunstobjekte zur Verfügung, die im Ganthaus durch Gantrufer Alois Wyss versteigert werden.

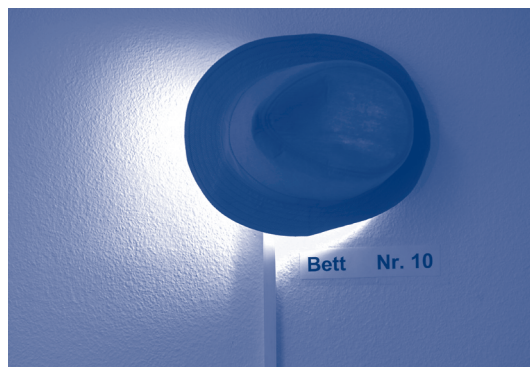
2003 – Zusammenarbeit

In Zeiten des Sparens ist Zusammenarbeit das Gebot der Stunde. Das Ziel aller Beteiligten in der Überlebenshilfe im Raum Luzern ist die fachgerechte Begleitung unserer Klientinnen und Klienten. Manchmal gelingt es, für Besucher / innen der Notschlafstelle eine längerfristige Unterbringung im Wohnhaus oder kurzfristig in einer privaten Wohnung zu finden. Das sind Erfolge, wenn auch nur in kleinen Schritten, die uns in unserer Arbeit bestätigen.

2004 – Heimat

Beim Jubiläum «20 Jahre Obdach-Notschlafstelle» dürfen wir eine grosse Solidarität und Akzeptanz durch die Bevölkerung und durch die öffentliche Hand erfahren. Rund 80 Gäste feiern am Tag der offenen Tür dieses wichtige Angebot der Überlebenshilfe. Dabei sind Stadtrat Ruedi Meier und alt Stadtpräsident Franz Kurzmeyer. Mit der Jubiläumsfeier haben wir darauf hingewiesen, dass Einsamkeit, Obdachlosigkeit und Verelendung in unserer Gesellschaft nach wie vor allgegenwärtig sind.

Dieses Bett ist belegt



Eine warme Mahlzeit an einem Winterabend

2005 – Perspektiven

Wohin geht die Reise? Menschen brauchen Perspektiven, wollen eine Idee haben, was sie in ihrem Leben noch erreichen können. In der Notschlafstelle treffen wir Menschen an, die Schwierigkeiten haben, aus ihrem Schema auszubrechen, nach Fortschritten immer wieder einen Rückschlag erleiden, erneut eine Übernachtungsmöglichkeit brauchen, zum Teil über Jahre hinweg. Die Notschlafstelle bietet ihnen eine Perspektive im Leben auf der Gasse.

2006 – Beziehungen

Die Biografien der Besucher / innen machen die Arbeit für das Team anspruchsvoll, aber auch interessant. Oft übernachten Menschen mit unterschiedlichsten Biografien im Obdach. Es ergeben sich dadurch interessante Gespräche im Aufenthaltsraum, manchmal auch Auseinandersetzungen. Diese gehören genauso zu Beziehungen wie Anerkennung, Verständnis oder gegenseitige Hilfe.

2007 – Sicherheit

Sicher will jede/jeder sein. Das Bedürfnis nach Sicherheit ist tief in den Menschen verwurzelt und eine Grundbedingung für das Zusammenleben. So bietet die Notschlafstelle für die Besucher / innen ein wenig Sicherheit im unstillen Alltag. Wenn die Sicherheit für die Bedürftigen gewährt werden kann und sie nicht im öffentlichen Raum übernachten (müssen), bedeutet das wiederum auch Sicherheit für die Bevölkerung.

2008 – Fordern und Fördern

2008 zählen wir 4128 Übernachtungen. Gegenüber dem Vorjahr mit 2670 Übernachtungen entspricht dies einer Zunahme von 54,6%! Diese hohe Zahl obdachloser Menschen erfordert ein Notszenario, das in enger Zusammenarbeit mit der Stadt Luzern entwickelt wird. Zum Glück muss die Zivilschutzanlage im Eichhof als «Not-Notschlafstelle» aber doch nicht in Betrieb genommen werden.

2009 – Lebensraum

Die Zahl von suchtmittelabhängigen, obdachlosen und sozial desintegrierten Menschen ist sehr hoch. Die Notschlafstelle zählt in diesem Jahr 4397 Übernachtungen und ist zeitweise überbelegt. Wir verzeichnen immer mehr ältere Drogenkonsumenten, die auf eine spezielle Betreuung angewiesen sind.

2010 – solidarisch

Die Ausstellung «randständig» – ein Dank an die Luzernerinnen und Luzerner für ihre Solidarität – ist mit über 1000 Interessierten während zweier Tage ein grosser Erfolg. Die stimmungsvolle Atmosphäre in der Luzerner Kornschütte beeindruckt die Besucher/innen. Die gemeinsame Arbeit von allen Institutionen des Vereins Jobdach für die Ausstellung stärkt den internen Zusammenhalt. Die Ausstellung wird dank und durch die Stadt Luzern ermöglicht.



Ausstellung «randständig» in der Kornschütte

2011 – Service public

Zum Glück können wir immer wieder feststellen, dass die Öffentlichkeit und die Behörden das Angebot der Notschlafstelle mittragen. Das ermöglicht unseren Besucher/innen, Zeit zu finden, ihr Leben wieder selbstbestimmt zu führen und sich in der Gesellschaft einzugliedern. Unserem Team ist wichtig, ein Teil des Service public zu sein. Wir bestehen aber auch auf Eigenverantwortung und gegenseitigem Respekt unter den Besucher/innen und auf die Einhaltung der Hausregeln.

2012 – Kontinuität

Die kontinuierliche und kompetente Arbeit mit Menschen am Rande der Gesellschaft stellt die Basis für das Vertrauen dar, das uns Behörden immer wieder entgegenbringen. Das Highlight 2012: Die Vereinspräsidentin wird für ihr langjähriges ehrenamtliches Engagement mit der Ehrennadel der Stadt Luzern ausgezeichnet. Annamarie Käch gibt diese Ehre weiter an die randständigen Menschen, die trotz Krisen und Schwierigkeiten immer wieder neu anfangen, Ordnung in ihr Leben zu bringen. «Es ist eindrücklich zu sehen, wie diese Menschen mit ihren komplexen und schwierigen Lebenssituationen oft stolpern, aber auch immer wieder Kraft finden, aufzustehen.»



Körperpflege im Obdach

2013 – Mitverantwortung

Das Zusammenleben in einer «gerechten» Gesellschaft kann nur funktionieren, wenn Menschen Verantwortung für sich selber und Mitverantwortung für andere Menschen übernehmen, Besonders benachteiligte, ausgegrenzte und verwahrloste Menschen brauchen Unterstützung. Wir können die Verantwortungsbereitschaft und Solidarität vieler Menschen spüren. Dies bestärkt das Betreuersteam in seinem weiteren Engagement für die Besucher/innen der Notschlafstelle.

2014 – Hinschauen

Die Notschlafstelle kann auf 30 Jahre intensive, anspruchsvolle, aber auch erfolgreiche Arbeit in der Überlebenshilfe zurückblicken. In dieser Zeit haben viele Menschen mit den unterschiedlichsten, teilweise traurigen Biografien in der Notschlafstelle übernachtet. 2014 ist dieses Angebot immer noch genau so zentral und unverzichtbar wie im Gründungsjahr 1984.

Herzlichen Dank

Der Verein Jobdach als Träger der Notschlafstelle-Obdach ist eine Nonprofit-Organisation im Bereich der Überlebenshilfe im Kanton Luzern. Unser Angebot richtet sich an Personen, die durch ihre Lebensumstände und ihr Verhalten stark gefährdet, bereits sozial desintegriert sind oder zu verelenden drohen.

Wir erhalten seit vielen Jahren ideelle und finanzielle Unterstützung von der öffentlichen Hand, von Institutionen, Firmen und Privatpersonen. Sie alle tragen Mitverantwortung für Menschen, die in Not geraten sind. Für diese Treue und Verbundenheit zur Notschlafstelle und zum Verein Jobdach bedanken wir uns herzlich.



Lichtmomente